

h. 84. 5. x 20226 M H. 211.

Y c
5981

DIALOGVS

Medico-chymicus

Ein Gespräch /

Über den Ärzten /

so von der jetzt regierenden Seuche
der Pestilenz geschrieben haben / vnd
über ihren Arzneyen.

Gehalten

Zwischen einem vornehmen gelehr-
ten Bürger / vnd einem Handwerckzman-
ne / in einer berühmten Stadt Sach-
senlandes.



Non quis, sed potius
quid.



*Veritas, filia temporis, à patre suo didicit, non omnia
uno eodemq; tempore producere.*

Leipzig /

Ben Jacob Apel Buchhändlern.





Hippocrates in lib. de lege:

Res sacræ, sacris hominibus demonstrantur:
profanis id fas non est, priusquam scien-
tiæ orgnis initiuntur.



Den Edlen/Bestrengen
vnd Ehrnobhesten

Ludewigk von der Alseburgk / vff Scher-
micke/ Hindenburgk/ vnd Wallhausen/

Ludloff von Alvensleben/ Joachims/
seligen/ Sohn/ vff Kalbe vnd Zichtaw.

Gehard von Meiendorff vff
Binnendorff.

Gehart Johan von Alvensleben/ auff
Eiche Barr- vnd Erleben/
Erbessen/

Meinen vielgünstigen Junckern vnd
Förderern.



Die/Bestrengte vnd Ehrnobheste / viel-
günstige Junckern vnd Förderer/ Ich habe lan-
ge bey mir berathschlaget / ob ich diesen gegen-
wertigen Tractat in öffentlichen Druck solte
lassen außgehē/ weil mir dz alte/wahre Sprich-
wort / *Veritas odium parit*, wol bekant ist / vnd aber hierin-
nen in vielen Stücken der Wahrheit mehr / denn wol etlichen
Personen/ so davon / vielleicht vnwissende abgewichen/ bey-
gelegt

geleget wird. Gleichwol habe ichs endlich en / vieler Ursachen
halben gewaget / vnd mich dessen getröstet / wessen sich andere
vor mir / *in notandis aliorum erroribus* getröstet haben. Vnd
sage demnach mit ihnen: *Amicus Plato, amicus Aristoteles:*
sed magis amica veritas. Ich bin in gemein durchgangen / vnd
habe allein *res ipsas* berührt. Derowegen denn diß *Scriptum*
von niemande / gleich als wenn ich ihme eben zu widersprechen
gemeinet / wird vbel auffgenommen werden können. Ich wil
auch viel mehr andern eine Anleitung hiedurch gegeben ha-
ben / den Sachen besser vnd tieffer nachzudencken / als daß ich
etwan ihre *Autoritet* sollte begehren zu verkleinern. Es stehet
ja einem jeden frey / seine Meinung von dieser oder jener Mas-
terien / *liberè* an Tag zu bringen: Warumb wolte man denn
mich hierüber groß verdennen? Wiewol meinen Namen
hiebey zu setzen / ich noch zur zeit bedennen trage. Erren Gestr.
vnd Ehrnw. aber / habe ich solchen Tractat wollen *dediciren*,
als die ich erachte weit genug / vnd stattlich zu seyn / solchen (do
jrgend jemand die Wahrheit nicht hören / sondern Mich vnd
dieselbe lestern wolte) zu vortheidungen / vnd mich zu vortrea-
ten / fleissig vnd dienstlich bittende / dieselben es im besten ver-
mercken / vnd mich ihnen befohlen lassen seyn wolten. *Datum*
ex museo meo, Postridie Calendar. Novembr. Anno Chri-
sti 1607.

E. Gestr. vnd
Ehrnw.

Dienstw.


Autor, D.

Ein


Ein Gespräch/

Von den Pestilenzärzten/ vñ ihren Arz-
neyen / gehalten zwischen einem gelehrten Bürger
vnd einem Handwercksmanne/ in einer fürnehmen
Stadt Sachsenlandes.

Bürger.

 Inen guten Tag Gevatter/ Wo gedens-
cket ihr hinaus?

Handwercksmann.

 Danck habt mein lieber Herr Gevat-
ter/ Ich wil in Buchladen gehen.

Bürger.

In Buchladen? Ich meinete/ ihr hettet mit ewer
Werckstadt gnugsam zu schaffen / so höre ich wol/
daß ihr euch auch vmb die Bücher bekümmert. Ihr
werdet gewißlich hoffen/ auch noch ein Rathshere
zu werden.

Handw.

Ach verzenhe es euch Gott / daß ihr mich in meis-
nem Betrübniß noch so veriret.

Bürger.

Was habt ihr denn für ein Betrübniß?

Handw.

Wenn ihrs wissen wolt / so wil ichs euch sagen?

Bürger.

Ja ich möch te es wol wissen/ vnd wo fern ich euch
rathlich seyn köndte/ wolte ichs gerne thun.

A 14

Handw.

Dandw.

Ich will euch nicht verhalten / daß mein Weib /
erwer Gevatter / schon lengst bey mir angehalten / ich
wolle doch diese jezige gefehrliche Sterbensfleuffte
in acht nehmen / vñ mein Haus auff den Nothfall /
(weil ich meiner Nahrung vnd vnvermögens hal-
ben / von hinnen nicht weichen kan) mit guten Ar-
zneyen / wider die Pestilenz versehen / Sieng der-
wegen vorgestern in den Buchladen / vnd ließ mir
zeigen / was etwan gutes die Doctores hievor ge-
ordnet hetten. Da legte mir der Buchführer einen
ganzen hauffen Tractetlein vor / daß ich nicht wu-
ste / welches ich kauffen solte.

Bürger.

Desto besser istz für euch gewesen / ihr habt ja
die Wahl gehabt.

Dandw.

Ach Gott / ich wuste in D eil nicht / was ich weh-
len solte / bate derwegen den Buchführer / er wolte
sie mir mit anheim geben / so wolt ich mir eins auß-
lesen / das mir am besten gefallen würde / vnd ihme
solches danckbarlich bezahlen / wie er denn auch ge-
than hat / als ihr sehet.

Bürger.

Welches wolt ihr denn von denen behalten?

Dandw.

Ich habe mir an meiner Handarbeit so viel ab-
gebrochen / vnd sie alle durchgesehen / aber ich weiß
nichts /

nicht / zu welchem ich greiffen solle / wil sie deßwegen
dem Buchführer wider bringen.

Bürger.

Deß wird er nicht zu frieden seyn / wenn ihr kei-
nes davon behalten wollet / vnd habt sie schon bis
in den dritten Tag gebraucht / vñ vielleicht die Kün-
ste alle daraus gelernet.

Dandw.

Was solt ich daraus gelernet habē? Ich bin nur
irriger vnd bestürzter darob worden / es mag zwar
von den gedachten Ärzten gut vnd wol gemeinet
seyn / aber ich vor meine Person halte wenig davon.

Bürger.

Wie so denn? Ihr werdet sie nicht recht gelesen
haben / Wovon handeln sie in ihren berichten? Laßt
hören / wie ihrs verstanden habt?

Dandw.

Alle mit einander handeln fürnemlich von zwey-
en Puncten: Erslich en zwar / wie sich ein Mensch
vor der Pestilenz verwalten solle / vnd denn zum
andern / do jemand mit der selbigen angefallen we-
re / wie demselben wider / nechst der Hülffe Gottes /
möchte auffgeholfen werden.

Bürger.

In welchen Stücken vnter diesen beyden / gefal-
len sie euch denn nicht?

Dandw.

In keinem.

Bürger.

Bürger.

So saget mir doch die Ursachen / was habt ihr
darinnen zu tadeln?

Dandw.

Ich wil euch sagen / wie mich deucht / daß solche
Berichte gemacht soltē worden seyn / wann ihr mirs
aber zu gut halten wollet?

Bürger.

Gar gerne / sagt her Bevatter.

Dandw.

Weil sie nicht allein den Gelehrten / sondern viel
mehr den Ungelehrten / als mir vnd meines gleichē /
zur nachrichtung geschrieben seyn / so solte es auch
mit solchen Worten geschehen seyn / welche ein jeder
verstehen köndte / denn die Gelehrten haben allbe-
reit zu vorn Lateinische Bücher gnug / daraus sie es
lernen können / man dürffte es ihnen nicht allererst
in deutscher Sprachen fürs schreiben.

Bürger.

Sie sind ja in deutscher Sprachen geschrieben /
sehhet doch nur die Tittel an.

Dandw.

Die Tittel sind zwar deutsch gnug / aber her-
nach folgen etliche Lateinische vñ Griechische wör-
ter / welche / so sie einer nicht verstehet / das andere
Deutsche mehrentheil vmb sonsten vnd ohne Ver-
ständniß gelesen hat.

Bürger.

Was ist die andere Ursache?

Dandw.

Dandw.

Daß sie so weitleufftig seyn in ihren berichten / denn
es müste ein Handwerckßman viel zu thun haben / che er
sie recht lesen / verstehen / vnd behalten köndte.

Bürger.

Das sol euch nicht groß anfechten / wolt ihr nicht al-
les lesen / oder könnets nicht alles behalten / so mercket
nur / wie ihr die Arzneyen / so sie ordnen / gebrauchen sol-
let / Da werden sie ja nicht (wiewol ich deren keinen ges-
kaufft noch gelesen habe) so gar lang seyn.

Dandw.

Ja mehr denn zu lang / vñ weil sie ihre Arzneyen mit
Buchstaben zeichnen / vnd zehlen / so bitte ich euch herzer
Herr Bevatter / rathet doch / wie viel sie derer darzu be-
dürffen?

*In multi-
tudine est
confusio.*

Bürger.

Erwan fünffe oder sieben.

Dandw.

Ach Gott / was sagt ihr von fünff oder sieben? Das
ganze A. B. C. muß herhalten / vnd ist noch daran nicht
gnug / dann wenn das aus ist / so fangen sie ein anders
gedoppeltes an. Vnter einer solchen grossen Menge
weiß ich nicht / was ich wehlen sol. Denn sie sollen ja al-
le / probatum est, seyn. Soll ich ihrer aber viel keuffen /
so wird mein Beutel gar leer werden.

Bürger.

Müß ihr doch nicht alle keuffen / keuffet ein oder zwey
Stücke / vnd laßt die andern bleiben.

Dandw.

Das ist aber nicht gnug / denn sie schreiben ja / man
solle

B

solle

solle mit Arzneyen umbwechselfen / vñ nicht einerley / sondern vielerley gebrauchen / So sollen ja andere Arzneyen die Weiber / andere Arzneyen die Kinder / andere Arzneyen die Schwangere vñ Seugende / andere Arzneyen Herr vnd Fraw / andere Arzneyen das Gesinde gebrauchen. Auch haben sie verordnet sonderere Arzneyen zu den Naselöchern / Ohren / Herz oder Pulsadern / dieselben damit anzustreichen / vñ allzeit die eusserlichen neben den innerlichen zu gebrauchen / befohlen. Nu habe ich armer Mann / Weib / Kinder vnd Gesinde / vnd vermag nicht viel am bahren Gelde / woher wolte ich denn so vielerley kaufen? Vnd wenn ichs auch schon gekauft hette / so bedürffte ich doch noch wol einen sonderlichen Doctor im Hause / der allzeit anordnete / was ich vnd die Meinigen / bald heute / bald morgen gebrauchen solten / Ja wenn ich mich sonst umb mein Handwerck vnd Haushaltung nicht bekümmern dürffte / wolte ich auch noch zusehen / wie ichs behalten möchte.

Bürger.

Lieber Gevatter / daß ich die warheit mag bekennen / so weiß ich nicht / ob in dieser Seuche das umbwechselfen der Arzneyen / eben so groß von nöthen sey? Ich bin der genßlichen Meinung / wenn einer ein einiges gutes vnd probirtes Stück wider die Gift habe / daß er sich noch wol damit behelffen / vnd dasselbe innerlich vnd eusserlich / beydes zur præseruation / vnd denn / wenn er durch den Willen Gottes damit angestecket würde / zur curation mit grossen Nutzen genießten könne.

Dandw

Abwech-
selung der
Arzney ist
nicht nö-
tig / auch
nach der
Lehre Hip-
pocratis.
2. Apho-
ris. 52.

Dandw.

Ach mein lieber Herr Schwäther / wenn ich eine solche
Arznei wüßte zu bekommen / ich wolte mich nichts tau-
ren lassen / sondern eher meinen besten Mantel verse-
hen / damit ich sie bezahlen köndte.

Bürger.

Klaget ihr doch zuvor / daß ihr nicht viel vor Arznei
geben köndtet.

Dandw.

Zeh habe ja nicht viel zu geben / jedoch ist mir viel be-
schwerlicher / die grosse Menge / von so mancherley Arz-
ney / als daß ich etwas darauff wenden solte / wenn ich a-
ber mit einer einzigen Arznei mich vnd die Meinen ver-
sorgen köndte / die wolte ich gerne danckbarlich bezahlen /
Denn sie were ja leicht zu gebrauchen / vnd ihr gebrauch
zu behalten. Zeh dürffte nicht allzeit erst vbers Buch
lauffen / vnd sehen / wie bald dieses / wie bald jenes einzu-
nehmen / vnd ich glaube wol / daß man eine solche Arznei
haben könne / denn ich habe von etlichen gehöret / die sich
mit einem einzigen Stück in Pestilenzzeiten sollen be-
holfen haben. Vnd zwar die Pestilenz Scribenten ge-
ben solches selber bisweilen zu versteinen / bleiben aber
nichts desto weniger bey ihrem langen berichtē. So muß
ich euch auch sagen / was ich vnlangst (wiewol es lächer-
lich lautet) gehöret / daß man nemlich ein Pulver könne
zubereiten / welches / so es einmal genossen wird / den
Menschen ganzer zwölff Jahr für aller Sitt / daß ihme
solche nicht schade / verwahren sol / Vnd sollen etliche
noch ein bessers wissen zuzurichten / wer auch solches nur
einmal

einmal einnimmet. Der sol/wie sie schwagen/ganßer dreißig
Jahr dermassen verwahret seyn/ daß er ohne alle ge-
fahr seines Lebens Hüttenrauch/ vff Lateinisch Arseni-
cum genant/ erhöhtes Quecksilber/ Spinnen/vñ ande-
re schädliche Bisse in sich fressen möge. Aber wer wolte
doch solches glauben? Über diß alles wolte ichs traun
nicht wagen/vnd solch Pulver einnehmen/ alldieweil es
von sehr giftigen Dingen/ wie ich vernommen/ gemacht
wird. Denn das Bisse durch Bisse außgetilget werden
könne/ das kan ich nicht verstehen/ noch in meinen Kopff
bringen. So ist doch die zeit gar zu lang angesetzt/ denn
wie kan ein Mensch ganßer dreißig Jahr von einer nur
einmal genommenen Arzney/ für der Bisse gesichert seyn?
Ich halte es für ein närrisches Beticht/ was dünckt euch
hierzu?

Bürger.

Ich habß auch ersilich vor ein Fabelwerck gehalten/
als ich aber der Sachen fleißig nachgesonnen/vñ etliche
hochgelehrte/ vnd in der Hermetischen Arzney hoche-
fahrne Erzte/fleißig gelesen/ habe ich meine Meinung
geendert/vnd glaube nun gänzlich en/ daß man aus gifti-
gen Sachen ein solches Pulver künstlichen bereiten
könne/ wiewol mich auch deucht/ die zeit gar zu lang an-
gesetzt zu seyn. Es were aber doch gnug/ wennß gleich
nur dreißig Monat/oder Wochen/ ja dreißig Tage o-
der Stunden præservirte.

Dankw.

Daß es aber aus den giftigsten Sachen solle berei-
tet werden/ das kan ja nicht wol möglich en seyn?

Bürger.

Bürger.

Das kan gar wol seyn.

Dandw.

Wie denn/ mein Herr Sevatter? Gebet mirs doch ein wenig zu verstehen.

Bürger.

Ich wilß thun/ vnd bin gewiß/ ihr werdet mir endlich beyfallen müssen. Frage euch demnach/ ob ihr niemals gehört/ wie zu dem Theriac/ der auch wider Gift die net/ die allergiftigsten Schlangen/ so man Vipernnen net/ genommen werden? Vnd sind solche das allerfürnempste vnd principal stück/ vnter allen denen Sachen/ so sonst noch darzu genommen werden / Wenn auch solche Schlangen nicht darzu kommen/ so ist kein Theriac. Je giftiger vñ böser solche Schlangen sind/ je besser vnd bequemer sie auch zu dem Theriac sind/ Wie gefelt euch das Sevatter?

Theriac
gehört aus
Sift/ vnd
hat ywenen
ley Wiro
kung ma
gnetiam
vnd expul
sivam.

Dandw.

Sihe/ lieber sihe/ ich habe es ja gehört/ denn ich habe einen Better/ der war lang in Welschland gewesen/ der hat mir offtmals erzehlet / wie sie mit denselben Schlangen vmbgiengen / vnd daß sie zu dem Theriac genommen würden. Ich habß aber lengst aus der acht gelassen/ vnd ihm so weit nicht nachgedacht.

Bürger.

So gleubet ihr nun / daß aus giftigen Sachen eine Arzney wider Gift könne bereitet werden?

Dandw.

Ich mus es nun wol gleuben / Aber wie das zugehe/ weiß ich nicht.

B iß B iß

Bürger.

Zch wolte es euch wol sagen / wenn ihr Lateinisch ver-
stündet.

Dandw.

Zch kan nicht Lapperteinisch. Sagt mirs deutsch / da-
mit ichs möge verstehen.

Bürger.

Es lest sich nicht wol deutsch sagen.

Dandw.

So sagets Lateinisch / vnd erkleret mirs ein wenig /
daß ich doch etwas davon verstehe.

Bürger.

Es geschicht durch eine sonderliche Krafft / welche in
Lateinischer Sprache genant wird vis magnetica.

Dandw.

Pok / pok / iezo besinne ich mich / ich habe hievon auch
gelesen.

Bürger.

Was habt ihr denn hievon gelesen? Diejenigen wer-
den ohne zweiffel / die solcher Krafft gedencken / viel da-
von halten

Dandw.

Mein lieber Herr Gevatter / etliche halten gar nichts
davon / sondern nennens einē Paracelsischen Irrthum /
heissen auch diejenigen Wäscher vñ Plauderer / so etwas
darauff halten.

Bürger.

Zch aber halte es mit vielen alten fürnehmen / vnd in
der Arzney hocherfahrenen Arzten / welche nicht allein
an andern / sondern auch an irem eigen Leibe solche Ma-
gnetische Krafft zur zeit der Pestilenz / gang nützlich be-
funden / ja solches offtmals für ihr größtes Secret gehal-

ten

Magneti-
sche Arz-
neyen.

ten haben / vnd was wil mans doch viel für einen Paracelsischen Irrhumb außschreyen / da es doch viel aus den allerberühmtesten Arzten / so allein Galeni Lehr gefolgt / für recht vnd warhafftig erkennen? Denn etliche aus ihnen haben in sterbenszeiten den Hüttenrauch / etliche dz Quecksilber vber dem Herzen stets getragē: Etliche haben das Scorpionöhl auff das Herz vñ Pulsadern gestrichen / vnd sich also damit praelerviret, Wenn einen in Italien ein Scorpion gestochen hat / so leget man ihm den Scorpion auff den Stich / oder streicht das Öhl / so von demselben gemacht wird / darauff. Allhier zu Lande / wann einen ein Hund gebissen / oder eine Biene gestochē / so leget man jenem das Hundes Haar / diesem aber die Biene auff die Wunden / vnd wird ihnen also geholffen. So pflaget man auch die gedörreten Kröten mit grosser Ersprießlichkeit auff die Pestilenzischen Beulen / dz gift daraus zu ziehen / zu legen. Aus was für einer andern Krafft aber helffen solche Mittel / als durch Magnetsche? Welche ist eine an sich ziehende Macht / des jenigen / so ihr gleichförmig ist. Denn wie der Magnetstein deswegen das Eisen an sich zeucht / alldieweil er einen eisen Geist in sich hat / vñ derenthalbē dz Eisen / als welches ihm mit seinem Geiste genau verwandt vnd zugethan ist / zu sich nimpt. Item / wie ein Mensch / welcher durch grosse Arbeit viel lebendiger Geister verloren / nach essen vnd trincken einen grossen Appetit vnd Lust hat / auch so bald er dieselben zu sich genommen / seine vbrigen Geister / aus demselben ihres gleichen / mit aller gewalt zu sich ziehen /

Arsenicū.
 Mercurius
 sublimatus.
 Ol. Scor-
 pionum
 Bufonium
 maxime
 per Spiritum T. re:
 binthinum
 paratum.
 Ictus Scor-
 pionis.
 Canis rabi-
 bidi mor-
 sus.
 P. n. Aio
 apum.
 Pestis re-
 medium
 Bufo.
 Was die
 magneti-
 ca vis sey.
 magnetis
 vis potest
 exalari
 spiritu
 ferri.
 Was die
 Darung
 der Speis-
 se vñ nahr-
 rung sey.

Ein gleich
niß vom
nassen
Schwam
me.

hen/ sich (den Ihr solt nicht gedencken/ daß die grobe sub-
stanz der Speise alsbald zu den matten Gliedmassen
kommen könne: sondern das subtilste vñ geistliche davon/
so auch/ weil die Speise noch im Magen ist/ alle Glieder
berühret vñ erquicket) mehren vñ stercken/ Also gehets
auch mit diesen Magnetischen arzneien zu/ die wider die
Gifft gebraucht werden/ denn wenn sie etwas ihres glei-
chen/ das ist/ giftiges bey dem Menschen mercken/ ziehē
sie dasselbe von ihm zu sich/ vñ mag also das Gifft dem
Menschen nicht schaden. Vñ daß ichs euch noch deuili-
cher sage/ es gehet zu wie mit einem Schwamē/ dieser lie-
bet von Natur gerne das Wasser/ vñ behelt das in sich/
wenn ihm aber dasselbe genommen/ vñ er mit der Hand
ausgedruckt wird/ so mag er leicht nur mit einem kleinen
spiglein Wasser berühren/ so zeucht er so lange/ vñ so
viel desselben an sich/ biß er davon ganz voll wird.

Dandw.

Jetzt verstehe ichs nun gar wol / aber hieraus würde
folgen/ dz man denselben sachen erst ihr Gifft benehmen
solle/ damit sie hernachmals/ wenn sie Gifft bey dem Men-
schen finden / dasselbige desto begieriger zu sich ziehen
kündten. Dañ wenn dem Schwamē sein Wasser zuvor
benomen / so zeucht er alsdenn allererst dasselbige mei-
sterlich wider zu sich/ Kans denn auch mit den giftigen
sachen geschehen?

Birger.

alsamua
Arsenici.

Gar wol / denn also macht man aus dem gewulichen
Gifft Arsenico einen herrlichen Balsam / welcher/ so er
an die

an die Pulsadern gestrichen wird / das Gift vom Men-
schen an sich zeucht / Auch kan man hieraus / mit zuthu-
ung etlicher anderer Stücken / eine schöne rothe Crystall
oder Glas machen / welches vber dem Herzen getragen /
vnd wegen seiner hohen Krafft in der præservacion, Di-
vinum inventum, eine himlische Arzney / von vielen ge-
nennet wird. Welchen blossen Galenisten nun das rohe
Gift zu gebrauchen bedenklich were / die solten es ler-
nen also zurichten.

Arſenici
Rubini.

Dandw.

Da seynd sie viel zu zärtlich darzu / daß sie solten eine
Kohle angreifen / oder etwas anders hierzu gehöriges /
mit den Händen berühren / Sie meinen / weil sie schon
Doctores seynd / so dürffen sie solches nicht lernen / vnd
nennen die jenigen / so es thun / Aschenbläser.

Pseudō
Galenici.

Bürger.

Was wollen sie herrlicher seyn als Hyppocrates vnd
Galenus, die sich nicht geschemet haben / selber Hand an-
zulegen / vnd ihre Arzneyen zubereiten ?

Dandw.

Ich halte selbst nicht viel von den Paracelsisten / denn
ich habe etliche gekennet / die in der Arzney ihr Tage nie
recht studieret haben / vnd gleichwol haben sie sich / wann
sie nur ein Dehl haben distilliren können / für grosse Erbe-
te außgegeben / vnd grossen Zulauff von den Leuten ge-
habt / oder haben sonst viel gute Leute schändlich vmb
das ihre betrogen.

Pseudō Pa-
racelsi.

Bürger.

Von solchen Vmbleuffern / Landbetriegern / vnd los-

E

sen Pra-

*Galenii
medicina
imperfecta
est.*

sen Practicanten helt man billich nichts / vnd solte ihnen von der Oberkeit nicht gestattet werden / daß sie sich des curirens vnterstünden. Aber was von denen gesündigtet wird / das muß darumb der Kunst nicht zugemessen werden. Ich halte von keinem Paracelsischen Arzte nichts / welcher Galenum nicht studiret / halte auch von keinem Galenischen Arzte viel / wann er in der Hermetischen Arzney nicht etwas erfahren ist.

Dandw.

Weil sich den solche vermeynte Arzte so groß mache / vnd bey den Leuten zuthun können / wie mag man erkennen / ob sie warhafftige Arzte sind / oder nicht?

Bürger.

*Pseudo Pa-
racelsista-
rum nota.*

Nicht besser / als wenn man von ihnen fordert / daß sie die Kranckheit nennen / vñ derselben Ursachen / Zeichen / Prognosticum vnd Curation beschrieben / von sich geben sollen / denn da können sie nicht fort / sondern bestehen / wie Butter an der Sonnen / oder geben an Tag ihren grossen Unverstand / oder schreiben etwas aus den Büchern / das sich zur Kranckheit auff den Patienten gar nicht reimet / welches leicht zu mercken ist.

Dandw.

Wir wollen hiervon jezo nicht mehr reden / allein damit ichs recht möge einnehmen / so muß ich fragen / ob denn keine andere Manier sey / der Giff zu widerstehen / als durch die gedachten Arzneyen / so eine Magnetische Krafft haben.

Bürger.

Alle Giff wird auff zweyerley Art vertrieben vnd auß

auffgetilget / Erslichen zwar durch ihres gleichen / oder
(welches leben so viel ist) auff Magnetische Form / doch
daß dasselbige giftige Ding / so seines gleichen Gift cu-
riren sol / zuvor also vnd dermassen bereitet sey / daß sein
Gift zu einer Arzney worden / vnd andere Gift an sich
ziehen könne / denn hiervon halte ich weit mehr / als wañ
es rohe darzu gebraucht würde / wiewol ich nicht leugne /
daß es auch rohe / eusserlichen gebraucht / grosse Krafft /
wie oben gemeldet / wider die Pestilenz habe. Die an-
dere Art aber / das Gift zu dempffen / geschiehet durch
ein gegentheil / so der Gift widerstrebet / vnd zu wider
ist.

Alexi-
pharmaca
geminariū
virium.

Dandw.

Wie solich das verstehen?

Bürger.

Der rechte wahre Bezoarstein / Einhorn / vnd zube-
reitetete Hirschhorn / ziehen das Gift nicht an sich / sondern
sind demselben hefftig zu wider / derowegen sie es durch
den Schweiß mechtig austreiben. Derer dinge nu wer-
den noch viel mehr gefunden / vnnöthig allhier zuerzehlē.

Dandw.

Welche Art gefelst euch denn am besten?

Bürger.

Ich halte / das sey das beste præservativ vnd curativ /
welches beyderley verrichten kan.

Dandw.

Ja / wo findet man aber dieses? Kan auch Gift vnd
Gesundheit / Leben vnd Tod beyammen wohnen?

C II

Bürger.

Bürger.

Carnis vi-
perarum
vires.

Gar wol/denn was ist giftiger/als die obengedachte
Bipern/vnd gleichwol ist ihr Fleisch wider viel Kranck-
heiten von den alten Arzten gebrauchet worden? Ja sie
schreiben/wer ihr Fleisch esse / der solle ein grosses Alter
erreichen. Ist die Kröte nicht ein giftiges vnd abschewli-
ches Thier / noch dennoch werdet ihr wissen / was vom
Krötenstein gehalten wird. Das sie aber nicht allein
Magnetische art habe/ die Gift an sich zu ziehen/ son-
dern dz sie auch sonst in der Arzney/wer sie recht weiß
zu bereiten/ nützlichen köndte gebraucht werden/ erschei-
net aus nachfolgender warhafftigen Historien.

Busonu
lapis.

Dandw.

Ich wil sie gerne hören / erzehlet sie doch nur mit kur-
Benworten.

Bürger.

Historia.
Hydropici
sanati B u
sonum
pulvere.

Es hatte eine Ehefrau einen francken Wassersüch-
tigen Mann/welcher lange zeit franck gewesen / dz Weib
wurde seiner vberdrüssig/vnd gedachte/wie sie ihm (weil
alle Arzney vergebens angewendet würde / vollend ab-
hülffe/vñ brachte ihm deswegen Krötenpulver bey/ das
von der Mann anfieng viel zu harnen. Das Weib ver-
meinete/weil er nicht davon gestorben/ sie würde ihm zu
wenig gegeben haben/ gab ihme deswegen zum andern
mal/vnd in gr^r Ter quantitet davon ein. Als er aber sol-
ches (wiewol vnwissend) auch genommen / hat er noch
heftiger geharnet/vnd ist durch diß Mittel zu seiner vo-
rigen Gesundheit kommen.

Dandw.

Dandw.

Ich wilß nu wol gleuben/ zumal weil ich sehe/ das vnter den stachligsten Dornen die schönsten Rosen wachsen. Gott ist ein wunderbahrer HErr / der offtmals das beste vnd das böste in ein ding geleet/ vnd zusammen verbunden hat. Wol dem Menschen / der es nur recht kan von einander scheiden. Ich komme aber wider auff das vorige/ vnd frage abermals/ ob ihr denn vermeinet / daß die Umbwechselung der Arzneyen in Pestilenzzeiten nicht so eben von nöthen sey?

Bürger.

Nein/ sie ist nicht so groß von nöthen / als sie wol fürgeben.

Dandw.

Aus was Grunde redet ihr das?

Bürger.

Vom Könige Mithridate wird geschrieben/ daß er allein den Mithridat habe pflegen zu gebrauchen/ vnd habe endlich durch dessen täglichen oder öfftern gebrauch so viel zu wegen bracht/ daß ihm keine Giffte an seinem Leben habe schaden bringen können/ denn als er/ damit er seines Lebens vnd Bekümmerniß/ welches er in seiner Gefängniß gehabt/ möchte loß kómen/ Giffte eingenomen/ hat es auch wider seinen eigen Willen keine Macht gehabt/ noch ihm an seinem Leben geschadet. Also kan nun ein Mensch auch wol bey einem einzigen herrlichen vnd probirten Stück bleiben/ täglich oder oft davon gebrauchten/ vnd sich also damit/ gleich wie der König Mithridates/ stercken vnd verwahren/ damit das Giffte bey ihm nicht leicht fasseln oder einwurkeln möge.

Varietas
Alexi=
pharma=
corum est
magis no=
xium, quã
utilis.

E III

Zandw.

Dandw.

Ben meiner Trew/ich halts mit euch/weil solches ein
König gethan hat/der doch viel Arzneyen wider die giffte
wol hette können bezahlen/wenn derer viel von nöthen
gewesen weren.

Bürger.

Sind denn diß die Ursachen alle?

Dandw.

Noch lange nicht/es sind noch viel andere.

Bürger.

Welche denn?

Dandw.

medicorū
Galenico-
rum di-
scordantia
multos
perdidit.

So viel ich ihrer gelesen habe/so ist keiner mit dem an-
dern einig/vnd was jener gebeut/das verbeut dieser/vñ
was dieser gebeut/das verbeut jener.

Bürger.

Das müste sie ein gut Jahr haben/wenn sie in einer
so schweren/ja aller gefehrlichsten Kranckheit wolten so
widerwertige ding lehren. Vber wen würde es hinauß
gehen/als vber die Patienten/bendes arme vnd reiche.

Dandw.

Vber vns Arme gehet es aus/nicht vber euch Reiche/
denn wenn ihr Reichen sehet/das das Sterben wil v-
berhand nehmen/ziehet ihr davon/vnd bekümmert euch
nicht groß/ob die Erzte gutes oder böses gerathen ha-
ben.

Bürger.

Worin sind sie denn vneinig?

Dandw.

Bendes in der præseruation vnd curation.

Bürger.

Bürger.

Es were in einer mehr denn zu viel. Wo denn in der præservacion?

Dandw.

Etliche lehren / man solle mit wolriechenden Sachen reuchern / etliche dargegen mit stinckenden / vnd sagen / man solle böse Lust mit böser gemachter Lust vertreibē. Etliche lehren / man solle hizige / etliche aber kühlende Sachen hierzu gebrauchen. Nun ist ja vnmöglich / daß sie alle war reden können / wessen sol sich nun ein gemeiner Mann hierin verhalten?

De odoribus et suscitibus.

Bürger.

Ich weiß nicht / warumb sie ieziger zeit so sehr auff die Lust sehen / vnd dieselbe endern wollen / da sie doch zuvor gut / vnd ohne tadel ist. Sie möchten sie doch also lassen / wie sie ist. Den was allbereit gut ist / darff man nicht erst gut machen. Jedoch / wo etwan Inficirte / oder denselben benachbrte örter weren / da solte man billich nicht vnterlassen / mit bequemen dingen die giftige Lust zu verbessern.

Aeris alteratione et emendatione quomodo necessaria.

Dandw.

Womit sol man aber reuchern.

Bürger.

Nicht mit hizigen Sachen / besonders / wenn warmes Wetter ist / denn dadurch wird das Gift nur dünner / subtiler / anfelliger / vnd desto weiter außgebreitet. Wie denn auch die Erfahrung gibet / daß offit bey hellem / schönen vnd warmen Wetter die Pest erger grasfieriēt / als wenn etwan die Lust trübe / dicke vñ näbliche ist.

ist/wiewol ich zugebe/das dieselben/wenns sehr kalt ist/
auch nützlich können gebrauch werden. Ein guter Wein
essig vor sich / oder mit Kauten/ Nelcken/ Rosen/ Was
holderbeeren / oder dergleichen zugerichtet / auff einen
heissen Ziegelstein gegossen/ vnd also damit gereuchert/
davon halte ich nicht wenig.

Dandw.

Das mus ich mercken / denn es kostet nicht viel.

Bürger.

Vnd hilfft wol besser / als wenn ihr mit Amber oder
Biesem räuchert. Was führet ihr weiter für klage?

Dandw.

De vena
sectione.

Etliche rathen / man solle / damit einer desto sicherer
für der Pestilenz sey / zur Ader lassen / oder den Leib pur
gieren / Etlich aber widerrathen solches / vnd sagen / man
solle die humores (wie sie es nennen) nicht rege machen /
weil hiervon die Pest desto eher an einem Menschen
haffte. Weiter sagen etliche / man solle in solchen Zeiten
nicht baden / Andere aber sagen / man solle es thun / Etli
che verbieten auch dz dürre vnd eingesalgene Fleisch / als
eine gar schädliche Speise / vnd setzen andere Sachen / de
rer man sich gebrauchen solle / Als da seynd Phasanen /
Schneppfen / Galecutische Hanen vnd Kephünner / Cap
haunen / Lerchen vnd dergleichen thewre Essen / Ich ar
mer Mann dancke Gott / wenn ich Schepsen / Kalb / vnd
Kindfleisch kan haben / ich wil der Vogel gern vergessen.

Bürger.

Ich aber halte dafür / es sey das beste / so einer bey sei
ner gewöhnlichen diæt bleibet / hat er sich zur Aderlasse /
oder

Consuetu
non sunt
temere mu
tanda.
Zaph. 50.

oder zum purgieren gewehnet / mag er dieselben / auch
wol in dieser zeit gebrauchen. Denn was aus nachlas-
sung d' gewöhnlichen evacuationum / oder außleerungen
des Leibes / vor vngemach / auch zu ander zeit / geschwei-
ge denn in dieser / folge / ist männiglich am Tage. Hat ei-
ner pflegen vor der Zeit zu baden / sol ers in dieser Zeit
nicht vnterlassen / damit der Bußlat vom Leibe komme /
doch daß er nicht zu heiß / oder in allgemeinen Badstü-
ben bade / sondern ihm daheim in seinem Hause ein Bad
lasse anstellen. Essen vnd Trinken anlangend / halte ich
für Lapperey / daß man das dürre / harte / eingesalgene
Fleisch wil verbieten / Ich bin vielmehr der Meinung /
man solle in Sterbenszeiten alle Speisen mehr / denn zur
andern zeit salzen / Derowegen lieber Gevatter / so ihr
viel eingesalzen oder gedörret Fleisch im vorrath habt / so
laßt euch die Doctores nicht vorleiden / sondern gebrau-
chet euch dessen / ich wilß gleichßfalls auch thun / denn
weñ ich nur solche Speisen / die ihr seho erzehlet habt / es-
sen solte / müste ich wol mein Haus vnd Hoff dran setzen /
Zedoch möchte ich wol hören / wo man denn dieselben Es-
sen möchte oberkommen / ich habe in vielen Jahren keinen
Phasanen gesehen / so seynd auch die Schnepffen / Rep-
hüner vnd Indianische Hennen solche Berichte / die da
an diesen Orten leiden viel kosten. Sie seynd ja fast alle
in der Meinung / daß bey der Pestilenz mehrentheils
eine grosse Feulniß vorhanden sey / Wie köndte denn das
Salß hierzu schädlich / vñ nicht vielmehr dienstlich seyn?
Was widerstreibet mehr der Feulniß / als eben dz Salß?

*Salita pes-
tis tempo-
re non in-
terdicen-
do.*

D

Wels

Welches auch die Hausmütter wol wissen / welche das
Fleisch / damit es nicht faul oder stinckend werde / pflegen
einzusalzen.

Dandw.

Es ist aber gleichwol vnd äwlich,

Bürger.

Mit nichten / denn was hilft mehr zur Darbung / als
das Salz ? derentwegen es denn auch offtmals dem
Viehe vnter ihr Trincken gemischt wird.

Dandw.

Es trocknet aber den Leib sehr aus / wie auch ander
dür vnd hartes Fleisch.

Bürger.

Desto besser ist es / denn gehen doch alle Erzte daw
auff / man solle zusehen / daß in solchen Zeiten nicht viel
Feuchtigkeiten im Leibe gesamlet werden mögen. Des
wegen sie denn auch die pillulas Ruffi / oder Pestilenz
Pillen so offte einzunehmen befehlen. In der größte theil
ihrer Arzneyen sind trockener Eigenschaft. Vber dis /
so man gereuchert / oder hart Fleisch isset / pfleget man
gemeinlich einen Senff oder dergleichen Eintunck daw
ben auffzusetzen / welche dasselbe Fleisch desto eher helf
fen verdawen. Vnd da gleich ein geringer Schade hier
von entstände / demselben kan man wol hernach / wenn
das Sterben hat auffgehört / leicht wider rathen / vnd
ihn verbessern. Vnd was wil man sich doch viel mit der
diæt zeihen ? Es werden ja so bald vnd offtmals die jeni
gen viel ehe inficirt / so sich nur zarter vnd gesunder Speis
sen gebraucht haben / als andere / die sich mit groben vnd

unge

Ungeschlachten Speisen behelffen müssen. In dem auch
solche Erzte die Leute ihre gewöhnliche diæt heissen en-
dern/ so thun sie stracks zu wider der Lehre Hippocratis
vnd Galeni/ welche nicht wollen / daß man in werender
Kranckheit die Gewonheit / (wo die nur nicht gar zu
arg ist) solle endern. Wie viel weniger sol nun solches in
dieser zeit geschehen / da der Mensch fast kein Augens-
blick für der geschwinden vnd hochgeföhrlichen Pestil-
lentzischen Kranckheit/ vnd also fürm Tode selber sicher
ist?

Dandw.

Weil ihr jeko der Pestilentz Pillen gedachtet / so muß
ich fragen/ was ihr davon haltet.

Bürger.

Ich lasse mir nicht vbel gefallen/ daß sie oft gebraucht
werden/sonderlich von denen / so viel Oberflüssigkeiten
bey sich haben/ oder sonsten sehr hartleibig seyn. Denn
ich habe von einem alten Doctor in fernem Lande / wel-
cher selbst eigener Person über die zehen Sterben auß-
gestanden / gehöret / daß viel Hausväter sich / vnd alle
die ihrigen für der Pestilentz gänzlich befreyet haben/ in
dem sie alle Tage htervon eingenommen.

Pillula-
rum pesti-
lentzialium
usque com-
modus.

Dandw.

Das köndts ich nicht / vnd die meinigen viel weniger
thun / ich habß versucht / vnd dieselben kaum zweymal
eingenommen/ aber es ist mich so schwer ankomen / daß
ich lieber weiß nicht was/ hette thun wollen. Wie solte
ich sie denn alle Tage einnehmen? Ja weñ ich ein Extract
von solchen Pillen hette / daß ich kaum eine auff einmal
nehmen dürffte.

D ij

Bürger.

Bürger.

De extra-
ctis que
et qualia.

Ich weiß nicht / was ich von den gemeinen Extracten
sol halten. Die Extract seynd fürnemlich deswegen er-
funden / daß sie in gar geringer quantitet genommen /
purgieren sollen. Aber der gemeinen Extracten muß man
fast eben so viel geben / als wenn die Sachen / daraus sie
gemacht seynd / vor sich rohe / wie sonst gebreuchlich /
gegeben würden. Es ist eine schlechte Kunst / ein Extract
zu machen / aber recht zu machen / da gehöret noch wol
Kunst / lange zeit vnd nicht geringer fleiß darzu.

Dandw.

Wozu dienen denn die grossen Vnkosten? Denn die
Extracten sind ja allzeit weit theurer / als die andern ge-
meinen Arzneyen. Wenn ich nur für mich / mein Weib /
vnd Kinder ein recht Extract haben köndte / so aus die-
sen Pillen gezogen were / wolte ich meinem Gesinde die
gemeinen Pestilenz Pillen eingeben / wenn ich anders
wüßte / daß sie so grosse Krafft wider die Pestilenz hette.

Bürger.

Die präservatiff / die ich meinem Gesinde gebe / sind
so gut / als die ich selber brauche. Dann wenn mein Ges-
sinde inficiret solte werden / müste ich befahren / sie möch-
ten meine Kinder auch inficiren. Vber diß / so kan ich mei-
ne Kinder daheim zu Hause behalten / aber das Gesin-
de muß außgehen / vnd ihre Geschäfte verrichten / Des-
wegen denn das arme Gesinde wol mehr guter Arzneyen
benötiget ist / als offtmals Weib vnd Kinder.

Dandw.

Es ist gewißlich war / wenn mans recht bedencen
wil.

wil. Ich köndte noch wol mehr Punct aus ihren Berich-
ten anziehen/ die mich von der præservacion zweiffelhaff-
tig machen/ Aber ich wilß hiebey lassen beruhen/ vnd nu-
mehr auch kürzlich anzeigen / wie sie in der Curation so
widertwertige dinge lehren / also / das einer nicht weiß/
welchem für den andern zu gleuben sey.

Bürger.

Lieber saget doch her / ihr werdet sie vielleicht hierin
nicht recht verstehen.

Dandw.

Es mag wol sein / aber mir zweiffelt gleichwol nicht/
es werden auch viel fürnehmer gelehrter Leute seyn / die
sich ob iren widertwertigen Lehren ärgern/ vnd nicht dar-
ein werden schicken können.

Bürger.

Wie so denn?

Dandw.

Etliche wollen / das ein Inficirter erstlich solle zur A-
der lassen. Andere aber seynd hefftig darwider/ vnd schrei-
ben/ die Aderlasse sey in solcher Kranckheit hoch schedli-
chen. Etliche geben als bald starcke Purgaxen / vnd ver-
meinen dadurch das Gift aus dem Leibe zusagen. Etli-
che aber achten der Purgaxen anfangs nicht/ sondern
geben als bald Schweißtrencke ein. Herz Sevatter/
was düncket euch hierzu?

Curatio-
num Gale-
nicarum
diversitas
et incon-
stantia.

Bürger.

Ich halte es mit denen / so als bald die Schweiß-
trencke eingeben.

Dandw.

Warumb aber?

D in

Bdrg.

Purger.

*Diaphre-
tica in
principio
utilia.
Vena se-
ctio in u-
tilis.*

Erstlich / weil die Gifft ein subtiles vnd spirituosisch Ding ist / welches nicht durch die Aderlasse oder Stulgang / sondern durch den Schweiß wil außgetriebe seyn. Zum andern / weil in dieser Krankheit die Krefte des Menschen anfänglich bald hefftig angegriffen werde / so werden dieselben durch die Aderlasse noch mehr geschwecht / sintemal dadurch nicht allein dz böse / sondern auch das gute Geblüt / in welchem des Menschen Leben wohnet / vnd welches alhier nicht principaliter fürnemlich inficiret ist / gemindert wird. Was nun hiedurch des Kranken Krefte geschwecht werden / wie können sie das Gifft zur gnüge von sich außstossen? Zum dritten / wann das Geblüt den Adern also enbogen / bekämpft dz Gifft desto bessern platz / vnd anlaß sich außzubreiten / vnd die außgeleereten Adern vnd Gliedmassen einzunehmen. Zum vierdten / daß es dem Patienten zu viel werde wolt / wenn er bald auff das Aderlassen (den also lehren etliche) schwißen / vnd also kurz auff einander zwoyerley grosse evacuationes oder außleerungen außstehen solte. Solte aber der Schweißtranck bis auff den andern tag verschoben werden / so würde inmittelst das Gifft den Menschen dermassen einnehmen / daß das schwißen hernach vmbsonsten angestellet würde. Fast solche gelegenheit hat es auch mit den Purgagen / wiewol diese fast milderer gefahr genommen werden / Weil hiedurch allein das böse Geblüt / mit hinderbleibung des guten / (welches in der Aderlasse nicht geschiehet) vñ Menschen mag abge-

*Purgatio-
nes quate-
nes profint*

abgezogen werden. So pflegen auch solchen Purgaffen
allzeit solche sachen zugethan zu werden/so der Pestilenz
widerstehen. **Dandw.**

Wie wenn aber der Inficirte Blutreich were/oder viel
böser Feuchtigkeiten in sich ligen hette? Wie wenn ein
hitziges Fieber dabey were/oder andere Zufälle/ zu wel-
chen sonst die Aderlasse vnd Purgation dienen?

Obiectio
de platho-
ra, febre
& alijs
sympto-
matib.

Bürger.

Schreiben sie doch auch/ ehe der Leib purgieret wer-
de/ solle man zuvorher præparantia/ vñ solche Arzneyen
gebrauchen/ welche die rohen/ groben vnd zeehen Feuch-
tigkeiten durcharbeiten / vom guten Geblüte abson-
dern/ vnd die Adern vnd Wege/ dadurch sie sollen abge-
führet werden/ öffnen vnd gangbar machen. Gleichwol
wann eine gehlinge vñ hefftige Kranckheit iemands an-
greiffet/ setzen sie diese Lehr weit zu rück/ vñ sagen: Man
müsse alß bald dem Vbel mit gewalt wehren / damit der
Krancke nicht verseumet/ vñ vnter dessen gar des Todes
eigen werde. Vnd zwar thun sie hieran gar recht/ vñ sol-
gen der Lehre Hippocratis/ Galeni/ vnd anderer fürneh-
men Arzte/ die da wollen / semper respiciendum esse ad
id, quod magis urget, man solle allzeit/ wo dz Feuer den
größten schaden thut/ daselbst am meisten wehren. Wenn
sie aber in solchen geschwinden vnd gefehrlichen Kranck-
heiten/ als Schlag/ schwere Noth/ vnd dergleichen/ dem
Krancken die gegenwertige vnd größte Lebens gefahr be-
kommen/ als denn/ wo es von nöthen/ sehen sie allererst
an zu præpariren/ vñ die böse Feuchtigkeiten außzuführen

ren. Warumb thun sie solches nicht vielmehr in der Pestilenzischen Kranckheit? Ist das nicht die allergeschwindeste/grewlichste/schwereste vñ gefehrlichste Kranckheit/welche den Menschen (da ihr nicht alß bald recht vorgebabwet wird) vnversehens auffopffert? Was opffert ihr aber anders so bald auff/ als eben die Giffte? vnd nicht Völligkeit des Geblüts/oder böse Feuchtigkeiten: Den diese erfordern fast mehr zeit/ehe sie einen Menschen hinrichten. Darumb solte für allen dingen vnd zu allererst auff das Giffte/tanquam ad id, quod magis urget, welches am meisten mit dem Tode dreyet/gesehen/vnd dasselbe gedempffet werden. Wann denn solches geschehen/vnd es were einer Aderlasse oder purgation von nöthen/möchte solches hernach wol geschehen/vnd köndtens die Krefften des Patienten besser außstehen/weil sie vñ dem Giffte/so allbereit getilget worden / nicht mehr so hefftig beschweret vnd vnterdrückt werden.

Dandw.

Das lest sich wol also reden/ wo hat man aber Exempel/das jemals solches von einem Arzte sey gethan worden.

Bürger.

Vena sectionis incommoda.

Ich köndte euch viel aus den aller fürtrefflichsten Medicis nennen/welche alle dahin schliessen/die Aderlaß sey in der Pest keines weges anfanglich zu rathen/ vñ segen/sie haben aus vieler Erfahrung / das die jenigen / so zur Ader gelassen / fast alle drauff gangen seynd.

Dandw.

So höre ich wol/das ihr die Aderlaß einem jedern inficirten schädlich zu seyn vermeinet

Bürger

Bürger.

Das ich euch kurz vnd kugelrund meine Meinung hievon sage/so halte ich gänzlich dafür/ daß die Aderlasse allzeit mehr schaden als nutzen bey solchen Krancke gebracht habe/vnd noch bringe. Könnte auch solches mit vieler fürnehmer Erzte Zeugniß bekrestigen/wo es von nöthen were. Ich wolte aber wünschen/ daß doch solche Pestilenz Scribenten lesen/vnd wol bedechten/was hies von der einige Langius epist 18. lib 1. geschrieben hette/ denn der andern wil ich allhier nicht gedencken.

Ioh. Langius.

Dandw.

Ich gebe euch nun gerne beyfall/ denn man erfahret ja nicht/ daß das Fieber einen Menschen/ bald des ersten oder andern Tages hinnehme/ als wol die Pestilenz oftmals zu thun pfleget/ vnd die Wahrheit zu bekennen/ so habt ihr mir leicht gemacht/ was mir zuvor schwer zu verstehen war/ vnd habe sonderlich gerne vernommen/ daß man eine solche Arzney haben könne/ welche täglich/nicht allein zur praeservation/ sondern auch curation könne gebraucht werden/ nicht allein von alten vnd erwachsenen Personen/ sondern auch von jungen Leuten/ ja von Weibern/ Kindern/ Schwangern vnd Seugenden/ vnd were warlich wol zu wünschen. Aber viel sagen hinwider/ daß die jenigen/ so mit einer Arzney alle wollen gesund machen/ gleich seyn einem Schuhmacher/ welcher vber eine Leisten allen Leuten gerechte Schuhe zu machen sich vnterstünde.

Pestis remedium unicum esse sufficere potest.

Bürger

E

Das

Das Gleichniß reimet sich gar nicht hieher/vnd ist
vielmehr wider sie. Denn ich frage euch Gevatter / ob
ihr nicht von einem Leder vielen Personen / sie seyn jung
oder alt / klein oder groß / Mann oder Fraw / Schuhe
machen könnet?

Dandw.

Das kan ich / Gott lob / gar wol / aber ich mache sie
nicht alle vber einen Leisten.

Bürger.

A simili :

Also kan nu auch von einer Arzney vielen Menschen
gegeben werden / allein wie ihr zu den Schuhen müßet
bald grosse / bald kleine Leisten / vnd also zu einem pahr
Schuh allzeit mehr oder weniger Leder / (nach dem nem-
lich die Person geschaffen ist) haben: Also gibt man von
der gedachten einziigen Arzney zwar allen / aber doch
einem allzeit mehr / als dem andern / vnd daß dem also
sey / geben die Erzte selber offtmals gnugsam zu versteh-
en. Denn wie viel haben sie Arzneyen / welche sie nicht
allein erwachsenen / sondern auch jungen Kindern ein-
geben / nur daß sie diese weniger / jene aber mehr auff ein-
mal davon lassen gebrauchen. So haben sie auch ein
axioma / welches also lautet: Vnum, unum indicat, Eine
Krankheit / eine Arzney. Ob nun wol offtmals andere
Krankheiten sich zu der Pestilenz gesellen / vñ deswegen
mehr als einerley zu gebrauchen / so ist doch zuvor erwies-
en / daß man zu erst dem Gift entgegen gehen / vnd her-
nach allererst / wenn demselben mehrentheils gestewret /
den andern Sachen Nachschaffen solle. Weil auch offte
die

Obiectio.

die Pest bey jungen Leuten wol so groß / bißwellen auch
wol größer / als bey alten / vnd also der morbus semper
extremus, die Kranckheit allzeit hoch gefehrlich ist / war-
umb sollen denn nicht auch von beyden extrema remedia,
die allerkrefftigsten Arzneyen können genossen werden?

Dandw.

Wie denn / wann einem Beulen oder Carfunckel
auffgefahren weren?

subortum
carbun-
culorum
curatio.

Bürger.

Hierzu gehören eusserliche / vnd sonderliche Arz-
neyen / welche bey einem verständigen Wundarzt mö-
gen gesucht werden / dahin ich solche Personen wil ge-
wiesen haben / gleich wie die offtgemelten Erzte auch alle
gethan haben.

Dandw.

Ach mein Herr Bevatter / ihr habt zuvor gesagt / daß
ihr von den Pestilenßberichten keinen gekaufft / noch ge-
lesen hettet. Nun weiß ich ja wol / daß ihr ewrem vnd
der ewrigen Leben nicht so gram / noch so karg send / daß
ihr euch in diesen gefehrlichen Leufften nicht sollet mit
guter Arzney wider die Giftt versehen haben. Vnd
weil ihr auch selber von den gemeinen verordneten Arz-
neyen nicht viel haltet / so müßt ihr ja etwas bessers ha-
ben / darauff ihr euch / nechst Gott / verlasset. Thut doch
so wol / vnd theilet mir guten Manne auch etwas da-
von mitte / ich wilß wider nach vermögen verschulden.

Bürger.

Ich wilß thun / sehet da habt ihr ein Glätzlein voll Pe-
stilenßwasser / durch welches ich mich vnd mein gan-

Aqua A-
lexieaca
catholica.

E u

ses

Des Hauß nechst Gott praeservire vnd curire / vnd lasse
mich vmb die andern Arzneyen fast unbekümmert.

Dandw.

D habt grossen Danck dafür. Ey wie sibets so schön
ne / subtil vnd holdselig / glänzt es doch wie ein klares
Gold / Ey wie reuchts so starck.

Bürger.

Das muß also seyn / denn weil die Kranckheit / darwi-
der es gebraucht wird / sehr hefftig / subtil / vnd gleichsam
also zu reden / Geistlich ist / so muß auch die Arzney kress-
tig / subtil vnd geistlich seyn / damit sie nicht lang im Ma-
gen vnd andern Gliedmassen ligen / vnd erst lang gedä-
wet werden dürffe / sondern bald durchstreichen / vnd der
Safft ungehindert / vnd ohne seumnis widerstehen könne.

Dandw.

Wie wird denn diß Wasser gebraucht ?

Bürger.

Das wil ich euch morgen / wils Gott / wann ihr zu
mir in mein Hauß kommen werdet / sonderlich beschrie-
ben geben / denn ich auff dißmal nicht lenger all-
hier zu warten habe. Behabt euch
vnter dessen wol.



Arri-



ARRIGANT AURES, QVICVNQVE NISI QVOD GALE-

NVS DOCVIT, NIHIL PRATEREA
EDOCERI VOLVNT.

*Gal. in lib. Hipp. de ijs, qua in Medicatrinâ sunt,
Pag. 444. edition. Basileens.*

MULTI petulanter omnibus contradicunt, eaq;
audent vituperare, qua nunquam omnino didicere.

*Sutor ne
ultra crea
pidam.*

Gal. 13. meth. cap. 15.

Reliqui verò Methodici, cùm innumeros quotidiè
jugulent, adeò rationem curandi mutare adhuc no-
lunt, ut quæ à medicis sunt scripta, qui artis operibus
verè insudarunt, ne vel semel experiri velint. *Adeò inde-
lebile vitium vehemens ignorantia est, præsertim si cum superbiâ sit
conjuncta.*

“
“

Gal. 5. meth. cap. 10.

Fieri potest, ut vel ex deteriorum notâ, quædam in-
venta sint, *Potiora inventa non sint*: vel ut, quæ inventa
esse videantur, etiam ipsa sint mala: indeq; adeò accide-
re, ut quædam ulcera prorsus non sanentur, quædam
longiore spacio, & cum dolore, & famis cruciatu mi-
nimè necessario,

Gal. 6. meth. cap. 2.

Vera methodus potest vel nunc etiam, post tot tantosque medicos, non solum *Meliora Medicamenta*, quam prius fuere; sed etiam *universum curationis modum invenire.*

Gal. 14. meth. cap. 17.

Homini qui prudens sit & diligens, & mente exercitatus, ipsa rerum natura, quid agendum sit, suggerit. Vbi verò etiam inveniendi viam ab alio quis traditam acceperit, huic facilimum est, per eam ultrâ progredi. Huius rei amplum testimonium fuerit, quod eiusmodi viri artem maximis operibus illustrarunt. *Qui vero parum sunt prudentes, ij nihil praterea inveniant, etiamsi tota vita infinitos artis effectus conspexerint. Plurima namque inveniuntur hodie, quae apud maiores nostros non fuere inventa: veluti nunc Romæ quidam excogitavit, quemadmodum acrochor-donas & myrmecias ore sanet.*

Huiusmodi sententiæ longè plures, contra Galeni mancipia, ex eodem Galeno in medium, si opus esset, adduci possent.



Gülden



Gülden Pestilenz Wasser/

Durch welches fast einzig vnd
allein sich männiglich / er sey jung oder alt/
Manns- oder Weibsbild / Herr oder Knecht / Frau
oder Magd / in diesen Sterbensleufften nicht allein leichtlichen/
nechst der Hülffe Gottes præserviren / sondern auch
ohne sondere Mühe curiren
kan.

Præservation.

In diesem Wasser sol zur Præservation ein
erwachsen Mensch von zwanzig Jahren oder
drüber / alle Morgen 4. 5. 6 oder zum mei-
sten 7. Tröpflein auff ein Stücklein Brod
fallen lassen / vnd dasselbe essen. Oder mag dieselben in
einem Trunc warmen Weins / Biers / Fleischbrühe/
mit frischer Butter / oder andern Speisen innerlich ge-
brauchen.

Eusserlich aber sol er 2. Tröpflein in die Nasenlö-
cher / 2. in die Ohren / vnd etliche auff die Pulsadern an
beyden Henden streichen. Vnd so er hiemit auch das
Herz an der linken Brust / vnd den Puls an beyden
Beinen / welcher vnten bey den Kniechen der Füße ge-
fühlet wird / bestreichen würde / were es vmb so viel desto
besser. Wer die Nasen nicht damit schmierem wil / der
fasse

fasse 2. oder 3. Tröpflein davon in ein Schwämmlein /
Baumwollen oder Tüchlein / lege dieselbe in einen außs
gedrehten Knopff / oder rieche sonsten / auch ohne dies
sen / offters daran. Es kan auch die Luft damit gerei
niget werden / so man etliche wenig Tröpflein an einen
heissen Ofen / Ziegelstein / glüend Eisen oder Kohlen
sprenget / vnd also damit reuchert. Auch mag es wol
mehr als einmal / des Tages vber ohne einige gefahr ge
brauchet werden / besonders so / vnd ehe der Mensch
etwan an vnreinen örtern zu wandeln / oder mit verdeck
tigen Personen nothwendig zu handeln hat.

Aber jüngere Leute sollen weniger nehmen / als ei
ne zehnjährige Person nimmet von 3. bis zu 5. eine fünff
jährige von 2. bis zu 4. ein kleines Kind aber nur ein
Tröpflein auff einmal davon ein. So werden auch bey
solchen jungen Leuten von aussen (wie ein jeder versteh
en kan) solche Tropffen gleicher gestalt geringert.

Curation.

Do aber eine erwachsene Person mit der Pest an
gegriffen würde / sol er als bald des ersten Tages andert
halbe / oder auffs meiste zweene Eßlöffel voll / kalt davon
außtrinken / eine viertel Stunde darauff / do ers an
ders der Krefste halben wol thun kan) in der Stuben
auff vnd nieder gehen / sich nachmals niderlegen / warm
zudecken / vnd 2. 3. Stunden / oder nach vermögen leu
ger wol schwitzen.

Keine

Keme ihm vnter dessen ein Durst an / sol man ihn
von Endivien / Sawrampffer / Cardobenedicten / Kin-
gelblumen / oder Melissenwasser / entweder von einem
alleine / oder von etlichen zusammen gemischt / nach ge-
fallen trincken / vnd keinen Durst leiden lassen. Es we-
re auch sehr gut / so man etliche Tröpflein Schwefel-
Dehl oder Vitriolgeist zuvor darein thete. Wer aber
diese nicht haben kan / der thue ein par Löffel voll scharf-
fen Weinessig an stat derer darzu / oder trincke bloß von
den gemeldten Wassern. Vnter dem schwitzen kan
man ihme auch zu mehrer Sterckung / offtmals ein bahr
Manus Christkuchlein / mit oder ohne Perlen bereitet /
zu essen geben.

Wann er nun wol hat außgeschwitzet / sol er sich
lassen abtrocknen / ein weisses Hembde anziehen / vnd
etwas krefftiges vnd woltawliches essen. Wil er aber
seiner Gesundheit gewisser seyn / so mag er diese Schur
des andern Tages wider für die Hand nehmen.

Do nun der Inficirte hiervon nicht gänglich gene-
sete / vnd purgierens oder Aderlassens (welcher Stü-
cken keines anfenglichen / vnd ehe die Safft getilget / oder
ja gar sehr selten zu rathen ist) von nöthen seyn würde /
kan er alß denn einen Leibartz / wie denn auch / wo Beu-
len auffgefahren weren / einen Wundarzt beneben / hier-
über zu rathe ziehen.

§

Nota,

Nota.

Das Glas/ darinnen diß Wasser gehalten wird/
muß starck / vnnnd kaum die helffte voll seyn / dann ohne
diß/ wo es feste verbunden wird / (wie es denn allzeit /
damit es nicht verschwinde/ feste verbunden sol werden)
würde es mit einem grossen Knall in viel kleine Stücken
zerspringen. Sonsten verdirbet es nicht / solts auch
gleich zehen oder zwanzig Jahr stehen.

*Quod potest fieri per pauciora , non debet
fieri per plura.*



An



An den günstigen Leser Bibliopola.

Günstiger Leser vnd Freund / Dieser Dialogus Medico-chymicus ist mir von einem vornehmen Manne vbergeben vnd commendirt worden / so ihn nicht allein würdig / sondern hochnöthig geachtet / daß er jederman zum besten nachgedruckt würde / sintemal gar keine Exemplar zu bekommen / vnd doch alle die / so diesen Dialogum gelesen / ihn zu haben begehret. Weil denn nach dem Sprichwort: Omne bonum communicativum, vnd einem jedern / denselben abzuschreiben / beschwerlich fürgefallen / auch im abschreiben die Schreiber nicht allezeit fleissig seyn / So habe ich desto mehr vrsach gehabt / ihn durch den Druck zu publiciren.

Es wolle aber keiner sich derwegen irren lassen / daß der Author seinen Namen nicht hat entdecken wollen / dessen er wichtige vrsachen gehabt / Sondern vielmehr vernünftiglich erwegen / was in diesem Gespräch außgeführt vnd gelehret wird. Denn allezeit ein Author wol betrachten sol / zu was ende er Bücher außgehen lasse / Nemlich daß der allgemeine Nuß des Menschlichen Geschlechts dadurch gesucht vnd befördert werde. Dahin hat dieser Author allein fürnemlich gesehen / weil

QX 4c5981
weil douch jetziger zeit der grosse Hauffen der Pestilenz-
bücher / so zum theil mit wenigem ludicio geschrieben /
offt auch das Pappier mit unnützem Geschweze erfül-
let / in deme etliche ihre Kunst durch ausschreiben vnd
entborgen bewiesen / in der Cura aber ein anders erwie-
sen / den gemeinen Mann ganz irre vnd besürzet ge-
macht / daß er nicht gewust / wo er hat hinaus sollen. Der
günstige Leser wolle dieses im besten verstehen vnd auff-
nehmen / auch zum Valet vñ Beschluß das alte Sprich-
wort bedencken / welches also lautet :

Ars neminem habet osorem , nisi
ignorantem.



Nachgedruckt
Zu Eisleben / Durch Jacob Gaubisch /
In vorlegung Jacob Apels.

Im Jahr / 1608.



1077
m. 11.



Handwritten text at the top left of the page.



M

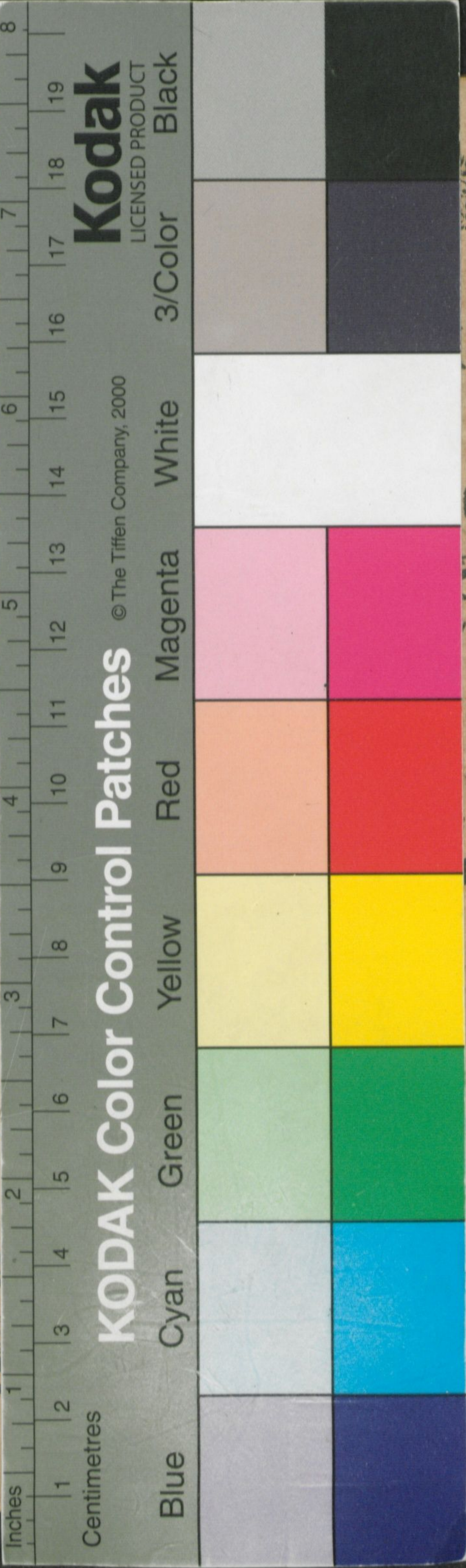
S

io oo
der

Zwischen
ten B



Veritas



cus

en /

Seuche
und

gelehr.
Bman



in omnia

n.

